

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

BERNARD CATHOMAS: *Erkundungen zur Zweisprachigkeit der Rätoromanen*. Europäische Hochschulschriften. Verlag Herbert Lang, Bern 1977. 222 Seiten. Broschiert. Preis 34,— Fr.

Bernard Cathomas' Buch ist eine rätoromanische Zweisprachigkeitsforschung und ein Entwurf einer interdisziplinären Zweisprachigkeitstheorie. Es handelt sich um eine soziolinguistische Studie, die mittels Testen und Umfragen durchgeführt wird.

Das Thema der Arbeit ist die Spracheinstellung und Sprachbeherrschung der Rätoromanen in der Stadt Chur. Wichtig für die Arbeit ist dem Autor die Feststellung, daß die Berücksichtigung sozio- und pragmalinguistischer Kriterien zu einer Revision früherer Resultate führen kann.

Wenn man die Sprache im sozialen Kontext studiert und sie als eine Form sozialen Verhaltens versteht, läßt sich die Aufgabe des Bilinguismusforschers neu definieren. Sie besteht darin, die Struktur der verschiedenen Sprechvarianten, die in einer zweisprachigen Gemeinschaft nebeneinander bestehen, sowie ihr funktionales Verhältnis untereinander zu bestimmen.

Die Untersuchungen der Umfragen ergaben, daß die Rätoromanen wohl anders deutsch sprechen als die Deutschsprachigen, daß aber keine Anzeichen kommunikativer Defizienz feststellbar sind.

Dem Text folgt eine ausführliche Bibliografie.

Das Buch liest sich nicht leicht; um Cathomas' Ausführungen folgen zu können, setzt es einiges an Kenntnissen der linguistischen Terminologie voraus.

G. S.

WOLFGANG MIEDER: *Antisprichwörter*. Band 1. Verlag für deutsche Sprache, Wiesbaden 1983. X und 235 Seiten. Steif broschiert. Preis 37,80 Fr.

„Sprichwörter sind keine Universalwahrheiten, sondern fragwürdige Verallgemeinerungen von Erfahrungen und Beobachtungen.“ So sagt Professor Wolfgang Mieder von der Universität Burlington im Staate Vermont. Mieder hat ein halbes Menschenleben lang mit der Erforschung der Sprichwörter zugebracht. Eine große Zahl von Forschungsarbeiten über Sprichwörter in Form von Büchern und Zeitschriften sind erschienen, nicht wenige davon im „Sprachspiegel“. Aber eben: wenn man zuviel Sprichwörter zitiert, wird man ihrer überdrüssig, und es entstehen die Parodien von Sprichwörtern: Antisprichwörter oder Sagwörter. „Alles, was oft oder zu oft zitiert wird“, sagt Mieder, „tendiert zur Parodie, und so kann es eigentlich nicht mehr überraschen, daß sich gerade auch das Sagwort heutzutage einer großen Volkstümlichkeit erfreut. Es gibt kaum eine Aphorismensammlung oder eine Illustrierte, in der nicht einige dieser neuen Sagwörter auftauchen, und auch Schriftsteller wie Bertold Brecht, Hermann Kant und Martin Walser haben in ihren Werken selbsterfundene Sagwörter verarbeitet.“

Ein solcher Prozeß, der vom ursprünglichen Sprichwort zum Antisprichwort führt, fängt an mit „Wer A sagt, muß auch B sagen“. Aber was, wenn einer vom ganzen Alfabet nur das A kennt? Ein weiteres Anti-

sprichwort ist: „Auf einem Bein kann man nicht stehen, sagte der Tausendfüßler zum Wirt, schenken Sie mir also noch 999 Klare ein.“ „Auf großem Fuße leben“ ist eine sprichwörtliche Redensart. Aus ihr macht das Antisprichwort: Wer auf großem Fuße lebt, muß mit Absatzsorgen rechnen. Ein aufschlußreiches Werk!

Eugen Teucher

PAOLA PANIZZOLO: *Die schweizerische Variante des Hochdeutschen*. Deutsche Dialektographie. In Verbindung mit dem Forschungsinstitut für deutsche Sprache, Deutscher Sprachatlas, hrsg. von Reiner Hildebrand. Band 108. N.-W.-Elwert-Verlag, Marburg 1982. 92 Seiten. Broschiert.

Man muß sich darüber klar sein: Dieses Buch behandelt nicht das Schweizerdeutsche oder die schweizerischen Dialekte, sondern diejenige Sprachform, die der durchschnittliche Schweizer braucht, wenn er hochdeutsch spricht. Dieser besonderen schweizerischen Variante des Hochdeutschen ist dieses Buch, vermutlich eine Dissertation, gewidmet. Manchmal macht Paola Panizzolo, deren Hochdeutsch einwandfrei ist, lokale Unterschiede, z. B. Zürcher Hochdeutsch oder Basler Hochdeutsch; manchmal täuscht sie sich auch in gewissen Nuancen. Sie benützt die von den modernen Linguisten eingeführte phonetische Schrift, die ausreicht, die feinsten Nuancen auszudrücken und zu erfassen. Wie gut sie sich in das in der Schweiz gesprochene Hochdeutsch eingearbeitet hat, zeigt ihre Bemerkung: „Man könnte fast sagen, daß die Heimat eines Schweizers an der Schattierung seiner Diphthonge zu erkennen ist“.

teu.

HELMUT BERNSMEIER: *Das Bild des Körperbehinderten in der deutschsprachigen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*. Europäische Hochschulschriften. Verlag Peter D. Lang, Frankfurt am Main / Bern / Cirencester U. K. 1980. 436 Seiten. Broschiert. Preis 64,— Fr.

Bernsmeiers Studie wird eingeleitet von einem Kapitel über die Definitionen von Körperbehinderung. Anschließend stellt er folgende Thesen auf: 1. Die Einstellung der Gesellschaft gegenüber dem Körperbehinderten hat sich seit 1800 trotz gesellschaftlichen Wandels nicht erheblich verändert. 2. Das Bild, das die Schriftsteller vom Körperbehinderten zeichnen, ist aber auf der Ebene der Potentialgeschichte einer rhythmischen Wandlung unterworfen.

Es folgt eine Aufzählung der Vorurteile gegenüber Körperbehinderten, die in der Gesellschaft vorherrschen, wie sie aufgrund von Befragungen durch Gerd W. Jansen festgestellt wurden.

Im zweiten Teil zeigt der Autor durch Befragung der Literatur auf, daß die Vorurteile der Gesellschaft mit denen der Schriftsteller weitgehend übereinstimmen und sich in den letzten 180 Jahren kaum verändert haben. Bernsmeier arbeitet mit der Komponentenanalyse, einer literaturwissenschaftlichen Methode der neuen Epochenforschung.

Bernsmeiers Werk ist ein sehr lesenswertes Buch, das einem hilft, sich über eigene Vorurteile klar zu werden, und das Anregungen zur Lektüre mancher literarischer Werke gibt.

Helmut Bernsmeier studierte in Bonn und Marburg Germanistik, Geschichte und Pädagogik. Er arbeitete als wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Neuere Deutsche Literatur an der Philipps-Universität zu Marburg. Zurzeit ist er Lehrer an einem Gymnasium und Lehrbeauftragter für Neuere Deutsche Literatur an der Philipps-Universität. G. S.